

Obwaldner Volksfreund.

Abonnement:

(Bei allen Post-Bureaux.)
 jährlich (franko durch die ganze Schweiz) . . . Fr. 3. 80
 halbjährlich " 2. —
 bei der Expedition abgeholt jährlich " 3. 60
 " " " " halbjährlich " 1. 80

N^o. 44.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.

Einrückungsgebühr:

Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 Rp.
 Bei Wiederholungen 8 "
 Die zweispaltige Zeile oder deren Raum 20 "
 Bei Wiederholungen 16 "

Sarnen, 1878.

3. November.

8. Jahrgang.

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren Haasenstein & Vogler und Rudolf Mosse in Bern, Zürich, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, Hamburg, Frankfurt a./M., Straßburg und Wien.

Wegen dem hohen Festtag Allerheiligen mußte diese Nummer einen Tag später erscheinen.

Die Ursachen der allgemeinen Verwilderung.

Schon oftmals haben die katholischen Zeitungen nachgewiesen, daß die religiösen und sittlichen Verhältnisse von Jahr zu Jahr abwärts gehen, und daß mit der Abnahme von Glaube und Religion die Zuchtlosigkeit und die Verbrechen auf erschreckliche Weise sich mehren.

Die katholischen Blätter, wie unlängst die „Kath. Volksztg.“ von Baltimore, haben bei Betrachtung dieser traurigen Zustände mit Recht besonders auf zwei Hauptursachen derselben hingewiesen: erstens auf unsere modernen Schulverhältnisse und zweitens auf unsere religionsfeindlichen Zeitungen. — Und in der That. Ueberall und in ganz protestantischen, höchstliberalen Städten am allermeisten, hört man klagen über die Ausgelassenheit, Frechheit, Zügellosigkeit und zunehmende Verwilderung der Jugend. — Die Ursache hiervon ist an vielen Orten in der modernen liberalen Schulbildung zu suchen, durch welche schon bei den Kindern Glaube und Religion, Gebet und jede Religionsübung absichtlich vernachlässigt und so die Autorität Gottes und des geistlichen Standes untergraben wird. Ein praktischer Schulmann in der Schweiz, der protestantische Bezirkschulrath Dr. Wagner von St. Gallen, urtheilt über die gegenwärtigen Schulverhältnisse in vernichtender Weise. Er weist nach, daß die Kinder mit einem förmlichen Widerwillen gegen das Lernen erfüllt werden. Er wirft der Schule vor, daß sie die Charakterlosigkeit begünstige, daß sie mitschuldig sei an dem Schwindel, an der Oberflächlichkeit, wie an der herrschenden Genußsucht und dem Leichtsinne, und der Abnahme der Ehrfurcht gegen die Eltern. — „Aus unsern Schulen geht ein Geschlecht hervor mit verkümmelter Denkkraft, ohne sittliche Zucht und ohne Charakter.“ — Wir Katholiken haben oft-

mals auf diese traurigen Schulverhältnisse hingewiesen, wir haben vor Mißgriffen ernstlich gewarnt, aber man hat uns nicht geglaubt, man hat uns ausgelacht und als Schwarzseher verspottet. —

Und erst gar, wenn wir es gewagt haben, auf die Zunahme des Unglaubens, der Sittenlosigkeit, der Verhöhnung alles Heiligen und Ehrwürdigen durch die liberalen Zeitungen hinzuweisen, wie sind wir da als Ultramontane, als „Vaterlandsverräter“ beschimpft worden.

Da mit einem Male wird die ganze Welt von dem zweimaligen Mordversuche auf das Leben des deutschen Kaisers und Königs von Preußen erschreckt. Es waren keine Katholiken, welche die verruchten Thaten verübten, die liberalen Zeitungen konnten also doch nicht leicht, wie sie so gerne es gethan hätten, gegen die Katholiken heken. Ja, es begann bei Vielen sogar eine Ernüchterung einzutreten. Von manchen Liberalen ward sogar offen ein Sündenbekenntniß angestimmt, indem sie sagten: „Ja, wir sehen es ein, wir sind zu weit gegaugen, ohne Religion kann man nicht bestehen, die Leute und besonders die Arbeiterklasse würden sonst verwildern und man wäre ja seines Lebens nicht mehr sicher.“ Jetzt aber ist es leider bei Tausenden, welche durch schlechte Zeitungen gegen die Religion verhetzt und verführt worden sind, schon lange zu spät. Die protestantische „Kreuzzeitung in Berlin“, schrieb unmitttelbar nach den beiden Attentaten folgende beherzigenswerthe Worte:

„Es ist der Abfall von dem lebendigen Gott, die Verachtung jeder höheren Autorität über den Menschen, die Leugnung eines ewigen Richters, vor dem wir Rechenschaft geben müssen; die Verwerfung des Gotteswortes, die völlige Mißachtung der Kirche als einer Einsetzung des Herrn, — aus diesem Geiste der Finsterniß werden solche Thaten geboren. Wer die ewige Majestät Gottes leugnet, der kann keine Ehrfurcht vor den irdischen Majestäten haben. . . . Wer Himmel und Hölle und die Fortdauer nach dem Tode verleugnet und nur „Kraft und Stoff“ sieht, aber keine unsterbliche Seele, was kann den hindern, dem wilden Gelüste des verderbten Herzens und den aufgeregten Leidens-

schaften eines verschrobenen Kopfes zu folgen? Ist der Mensch nur ein kultivirter Affe, aus der Urzelle nach und nach erwachsen, im Tode sich auflösend in die allgemeine Materie, so gibt es für ihn keine sittliche Verantwortung, keine Schranken für sein verbrecherisches Gelüsten.“

Wer aber hat denn die Tausende von Arbeitern, welche jetzt dem Unglauben der Sozialdemokratie huldi-gen, religionslos gemacht? Das waren die liberalen Tagesblätter, angefangen von den großen Zeitungen bis herab zu den Gassenblättern, — das waren jene Unterhaltungsblätter, welche das Gift des Unglaubens in Hunderttausenden von Exemplaren unter das Volk verbreiten, — das waren jene abscheulichen Schandromane voll Religionshaß und Lüderlichkeit, welche in zahllosen Familien, und besonders in den Fabriken und Kasernen kolportirt und gekauft wurden!

Wenn nun jahrelang das Volk systematisch von Haß gegen alle Religion und mit Wuth gegen die Geistlichkeit erfüllt worden ist, darf man sich dann wundern, wenn die grauenvollsten Verbrechen zu Tage treten? Wer trägt die Schuld? Ganz allein jene, welche das Volk um Glaube und Religion gebracht und zur Gottlosigkeit verführt haben!

Zur Gesundheitspflege.

Dr. Sonderegger in St. Gallen, eine im Fache der Gesundheitslehre anerkannte Autorität, hat über die gesundheitliche Seite der Milchzeugniß nachstehenden Aufschluß gegeben:

„Wie leicht tröstet sich der unchristliche Stümper in der Nationalökonomie über die hohe Sterblichkeitsziffer der Kinder! Aber hinter dieser steht und mit ihr steigt die Zahl der Dienstuntauglichen, der nur theilweise Erwerbsfähigen und der gänzlich Unnützen. Das ist kein lediger Zufall, sondern ein ehernes Naturgesetz, welches auch die nationalökonomischen und die diätetischen Sünden vergilt bis in das dritte und vierte Geschlecht.“

Die erste und größte dieser Sünden ist die Verachtung und die Verschleuderung der Milch. Zuerst

Es war eine liebe, treue, herzensgute Mutter gewesen, die nun da unten Ruhe gefunden hatte von all' ihrer thätigen, unermüdbaren Sorge um das Wohl ihrer Lieben. — Und den Sohn, der am Grabe seiner Mutter stand in seinen Kindesjahren, ihn hat es auf seinem vielbewegten Lebenspfade von Nord und Süd an unsichtbaren Banden immer wieder hingezogen zu dem Grabe der Mutter in jenem stillbescheidenen Dörfchen am Rhein — und dort ist ihm zum Verständnis gekommen die ganze Wahrheit und Tiefe des Dichterwortes:

„Wenn Du noch eine Mutter hast,
 So danke Gott und sei zufrieden;
 Nicht allen auf dem Erdenrund
 Ist dieses hohe Glück beschieden.
 Wenn Du noch eine Mutter hast,
 So sollst Du sie mit Liebe pflegen,
 Daß sie dereinst ihr müdes Haupt
 In Frieden mag zur Ruhe legen!

— — — — —
 Und hast Du keine Mutter mehr
 Und kannst Du sie nicht mehr beglücken,
 So kannst Du doch ihr frühes Grab
 Mit frischen Blumenkränzen schmücken.

Feuilleton.

Am Allerseelen-Tag.

(Correspondenz des „Schweiz. Erzählers.“)

Es ist Herbst geworden. Kühler wehen die Lüfte über die Stoppelfelder, deren goldene Aehren eingehüllt sind unter das schützende Dach. Die munteren befiederten Sommergäste haben uns verlassen — es wird immer stiller in Flur und Wald. Das üppige Grün der Bäume hat sich verwandelt in bunte Farbenpracht, aber die Blätter fallen ab — von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde mehr, der Herbstluft zum Spiele.

Es stimmt mich immer unsäglich wehmüthig und ernst, ein solches Herbstbild. Erinnerungen vergangener Tage steigen herauf und ziehen in buntem Wechsel vorüber am geistigen Auge. Ich gedenke der verstoffenen Tage und Jahre mit all' ihrer Jugendlust und Seligkeit, mit all' ihrem Leid und Schmerz — gedenke meiner Lieben, die ihre Ruhestätte gefunden unter dem grünen Moos — bis die Augen überquellen und die Worte des Psalmisten sich den Lippen ent-

ringen: „Du, o Herr, lässest die Menschen sterben und sprichst: Kommet wieder, Menschenkinder! . . . Du lässest sie dahinfahren wie ein Strom — sie sind wie das Gras, das da frühe blühet und bald welk wird, das des Abends abgehauen wird und verdorret!“ — Blätter im Winde! . . . Es ist der Allerseelentag.

Begleite mich, freundlicher Leser, heute auf meiner Wanderung an drei Orte, die zwar weit auseinander liegen nach Raum und Zeit, deren aber ein Menschenherz mit gleicher Liebe gedenkt, und deren Andenken darin nie erlöschen wird, bis auch dieses Herz seine Ruhestätte gefunden — tief unter der Erde!

* * *

Es war ein Herbsttag wie heute; Blatt um Blatt schwebte herab von den hochstämmigen Linden, die den Friedhof eines Dörfchens am Niederrhein beschatteten. Die bunten Blätter aber fielen auch hinein in ein aus-geschaukeltes Grab, und an diesem Grabe segnete der Dorfpfarrer, ein würdiger Greis in Silberhaaren, die Leiche einer Dahingegangenen ein mit den Worten: „Selig sind die Todten, die im Herrn sterben, denn sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach!“